

«Theater ist die pure Gegenwart»

THUN • Pirkko Busin ist die künstlerische Leiterin der Kunstgesellschaft Thun (KGT), mit dem KKT als Hauptspielort. Seit drei Jahren ist die Theaterwissenschaftlerin für das Programm des «Theater in Thun» verantwortlich, das am 26. Oktober mit «Unglaublich Standhaft» an der Thuner Kulturnacht eröffnet wird.

Pirkko Busin trägt einen schmeichelnden Namen. Sein Klang flattert der ihn Hörenden um die Ohren wie eine Katze um das Bein des sie Streichelnden. «Pirkko ist finnisch», erklärt die studierte Theaterwissenschaftlerin ihren Namen, eine Kurzform des keltischen Namens Brigitta. Geboren wurde Busin in Zürich, leben tut sie in Bern, arbeiten in der Aarestadt Thun. Heute ist sie künstlerische Leiterin der Kunstgesellschaft Thun (KGT) und Namensgeberin des «Theater in Thun», dessen Bühne sich jeweils im Kultur- und Kongresszentrum Thun (KKT) befindet.

Theater geschieht jetzt

«Theater ist eine Kunstform, die sich nicht einfrieren lässt. Sie ist die pure Gegenwart. Dies fasziniert mich.» Seit jeher habe sie nach einem Transportmittel, einer (Ausdrucks-)Form für Kunst gesucht, «die nicht allein Sprache ist».

Zwar kennt Busin die Stücke, die sie einkauft, alle, hat sie teilweise bereits zigfach gesehen. «Doch mit jedem neuen Regisseur oder jeder Regisseurin, mit jedem neuen Ensemble, ist es eine andere Inszenierung, ein neues Stück.» Es brauche Offenheit, um sich auf das Neue, das Andere einzulassen. «Man muss das bekannte Thema jedes Mal wieder annehmen.» Dies brauche manchmal schon «e Länge Schnuuf». Doch gerade dieser Prozess sei kreativ und «hoch spannend».

Und wie nimmt das Thuner Publikum die neuen Inszenierungen, zum Teil klassische, aber auch zeitgenössische, an, die stets von professionellen Schauspielenden umgesetzt werden? Busin überlegt. Schliesslich dosiert sie ihre Worte wohl: «Die meisten unserer treuen Zuschauenden sind wahrscheinlich schon über fünfzig Jahre alt.» Nichtsdestotrotz liessen sie sich gut und gern auf Neues ein. «Es ist schwer zu sagen, ob dem Publikum eine Inszenierung gefällt oder nicht», sinniert sie. Sie erhalte laufend gute Rückmeldungen. Manchmal reagiere das Publikum zurückhaltend. Dann befürchte sie, es würde vielleicht bald aus dem Saal laufen ... «Doch am Ende gibt es frenetischen Applaus!» So erlebe sie die Thunerinnen und Thuner. «Es ist sehr unvorhersehbar, ob ein Stück hier ankommt oder nicht.» Auf jeden Fall sei es stets ein neues Wagnis, das sie gern eingehe.

«Ich habe eine Vision für Thun!»

Sie sei sehr stolz auf das «Theater in Thun», das sie unter diesem Namen in der Stadt an der Aare etabliert hat. «Wir haben hier kein anderes modern-klassisches Theater, das diese Kunst in Reinform anbietet.» Klar, es gebe tolle Kleinkunsthöhlen, die das Programm bereicherten. In Thun gebe es für 44'000 Einwohner kein Stadttheater. So fülle das «Theater in Thun» diese Lücke. «Es ist vergleichbar mit einem Stadttheater, weil es ein kuratiertes Schauspiel- und Musiktheaterprogramm anbietet, das mit einem Mehrspartenhaus vergleichbar ist.»

Als sie von der Kunstgesellschaft Thun angefragt worden sei, die künstlerische Leitung des Theaters zu übernehmen, habe sie nicht lange überlegen müssen: «Ich hatte sofort eine Vision für Thun!»

«Mehr junges Publikum, bitte»

Busin wünscht sich, dass das junge Publikum wieder mehr ins Theater kommt. «Unser Programm ist so breit, toll, tief, klug und auch sexy, so, dass sich junge Menschen nichts vergeben, wenn sie sich unsere Stücke ansehen.» Das Publikum sei in den vergangenen Jahren bereits jünger geworden, freut sie sich, «da wir explizit Jugendsegmente ins Programm einbauen».



Mit «Umwerfend Standhaft» startet die Kunstgesellschaft Thun an der Thuner Kulturnacht am 26. Oktober in die neue Theatersaison. Mit dem Stück «Die Dinge meiner Eltern» von und mit Gilla Cremer dann am 2. November offiziell im Schadausaal des KKT – mit Pirkko Busin als künstlerischer Leiterin. slb

Temperamentvoll steckt sich Pirkko Busin die Hände in die rötlichen Haare mit dem kurzgeschnittenen Pony und zieht ein Haarband hinein. Der Pferdeschwanz lässt das Gesicht der Mutter eines fünf Jahre jungen Sohnes sofort schmaler und ernster aussehen.

An der Kulturnacht vom 26. Oktober zum Beispiel zeige die KGT das Stück «Umwerfend Standhaft». «Das Tanz-Theater ist ein Generationenprojekt, das begeistert», schwärmt die engagierte Leiterin. Die Thuner Choreografin Lucia Baumgartner habe das Tanzstück mit 18 nicht professionellen Tanzenden, die von 13 bis 80 Jahre alt seien, erarbeitet. «Ich bin hin und weg von diesem tollen Projekt.» Darin gehe es um relevante Themen wie jene, Emanzipation und Selbstermächtigung im eigenen Körper zu etablieren und zu manifestieren. Diese ausdrucksstarke Inszenierung sei weit mehr als ein blosses «Frauenprojekt». «Wir zeigen in einem Film vor Ort auch, wie das Projekt entstand – und dass es ein Anliegen unserer Zeit verkörpert – im Wortsinn.»

Das Wagnis, 740 Plätze zu besetzen

Da die Kunstgesellschaft ein Verein ist, hat sie es nicht einfach, 50 Prozent der Kosten selbst zu stemmen. «Wir erhalten von der Stadt die anderen 50 Prozent als Subventionen.» Für Pirkko Busin ist es ein Skandal, «dass generell wenig für die Kultur getan wird». Kultur werde nach wie vor so gehandelt, als sei es selbstverständlich, dass alle – auch sehr gut ausgebildete Menschen – gratis oder fast gratis arbeiteten. «Dazu kommt, dass es sich bei diesen ehren-

amtlich Arbeitenden meistens um Frauen handelt.»

Busin bemängelt, «dass die Wirtschaft heute noch immer in Männerhand zu liegen scheint, während in der Kultur vor allem Frauen arbeiten – und zwar in den schlechter bezahlten Positionen».

Es gebe Persönlichkeiten bei der Stadt, mit denen sie regelmässig zu tun habe, die sich enorm für Kunst und Kultur einsetzten. «Diesen engagierten Menschen

«Ich bedaure, dass sich Theaterinteressierte so wenig auf Neues einlassen.»

sind wir sehr dankbar.» Dennoch sei das Stimmen von so hohen Kosten für einen Verein enorm. «Immer wieder kommt es vor, dass Mitglieder des Vereins aus Altersgründen austreten. Es fehlen dann die Jungen, die in ähnlicher Zahl wieder Mitglied werden.»

Deshalb sei sie zum Beispiel und vor allem jenen Lehrpersonen sehr verpflichtet, die das KGT in regelmässigen Abständen mit ihren (Gymnasial-) Klassen besuchten. Denn obwohl die Jugendlichen heute ein fast erschlagendes Angebot an Freizeitbeschäftigungen hätten, gebe es engagierte Lehrpersonen, die ihre Theateraffinität weiterzugeben verstünden. Im Saal des KKT gibt es 740 Plätze. «Um diese zu besetzen, braucht es ein Gespür für Stücke, die interessieren.»

So sei der Spagat in Bezug auf die Vorlieben des Publikums und zwischen Jung und Älter nicht immer einfach. Busin scheint ihn hervorragend zu meistern. «Ich liebe es, mich auf Neues einzulassen und andere, wenn es mich überzeugt, dafür zu begeistern.»

Physiker versus Mausefalle

Neben dem Programm gehört der frische, grafische Auftritt zum neuen Konzept der KGT. «Ein Programm am Laufen zu halten ist, sozusagen, wie eine Operation am offenen Herzen.» Es brauche Aufbauzeit, Strukturen müssten geschaffen werden. «Die KGT brauchte neue Konturen.» Zudem sei auch hier, neben ihrer bezahlten, die ehrenamtliche Arbeit, die von vielen Vorstandsmitgliedern geleistet werde, unbedingt erwähnenswert. «Es braucht einen Spielplan, eine Dramaturgie, nicht nur in den Stücken selbst, sondern auch in einem Theater. Ein Konzept.» Das Vorstandsteam der KGT bestehe ausser ihr aus Doris Wüest, Karin Lüthi, Liselotte Antonia Steffen, Dorothee Del Carlo und der Präsidentin Sandra Stettler-Pauchard.

Klassiker wie Dürrenmatts «Die Physiker» seien nach wie vor sehr beliebt. «Dennoch bedaure ich manchmal, dass sich Theater-Interessierte so wenig auf Neues einlassen.» Auch moderne, aktuelle Stücke könnten sinnlich und leidenschaftlich sein, so Busin.

In der vergangenen Saison sei vor allem «Die Mausefalle» von Agatha Christie gut besucht gewesen. «Die Mischung der Stücke muss stimmen.» Alle engagierten Schauspieltruppen seien

professionell. «Ein Theaterstück muss nicht nur inhaltlich gut sein, sondern auch handwerklich stimmig umgesetzt werden.»

Humor ist sehr intellektuell

«Theater muss nicht immer nur intellektuell ernst sein», sagt die leidenschaftliche Theaterfrau. «Aber es kann. Denn sinnig-sanfter Humor ist zugänglich intellektuell.» Ihr mache es grossen Spass, ein Programm zusammenzustellen, das alle Aspekte abzudecken vermöge. Ob Drama oder Komik, ob tief sinnig, intellektuell anspruchsvoll oder eher leichter zugänglich. Deshalb brauche es ein Gespür für andere Affinitäten. «Es geht nicht nur darum, einzukaufen, was mir selbst gefällt. Ich bin nicht zur Selbstverwirklichung hier», unterstreicht sie. «Ich will mein Publikum kennenlernen und mich in die Menschen und deren Interessen hineinversetzen.»

Das Büro, in dem Pirkko Busin dreimal pro Woche arbeitet, liegt nahe dem Bahnhof Thun. Der Blick führt hinaus auf die Aare. Sie überlegt: «Darum ist es wichtig, mit den verschiedensten Menschen im Gespräch zu bleiben.»

Orchideenfach Theaterwissenschaft

Neben dem Theater sei ihr Fitness wichtig. «Ich bin täglich mit dem Velo unterwegs.» Aufgewachsen ist Pirkko Busin in einer Grossfamilie, wie sie sie nennt, mit vier Geschwistern. «Ich als Jüngste konnte mich sehr frei entfalten.» So habe sie sich seit jeher für Geisteswissenschaften interessiert.

«Theaterwissenschaft gilt als Orchideenfach», schmunzelt sie, wie manche frozleten, «doch es ist tief sinnig, spannend und wesentlich.» Dabei zitiert sie ihr Lieblingszitat von Novalis: «Das Theater ist die tätige Reflexion des Menschen über sich selbst.» Das Schauspiel habe geistige, sinnliche und seelische Anteile.

Leidenschaftliche Gender-Forscherin

Neben Theaterwissenschaften studierte Pirkko Busin zudem «Gender-Studies». Ein hoch spannendes, breites Feld, worüber die junge Frau gern spricht, weil sie das aktuelle Thema auch im Alltag umtreibt. Warum zum Beispiel reagieren manche Menschen verunsichert, wenn sie einem homosexuellen Paar oder einem transgener Menschen begegnen? «In unserer Kultur lernen wir bereits als Kleinkinder, wie wir uns gegenüber dem anderen Geschlecht zu verhalten haben.» Dies gehe sehr subtil und oft unbewusst vonstatten. Selten verhalte sich jemand bei beiden Geschlechtern gleich. «Wir benehmen uns, manchmal bewusst, oft unbewusst, als Frau bei Männern so und bei Frauen anders.»

Die Männer täten das Gleiche «etwas anders» bei Frauen. Begegne uns nun jemand, der den gewohnten Kategorien von Mann oder Frau im Zusammenspiel mit dem angelernten Verhalten nicht entspreche, so seien wir kurz irritiert. «Weil unser Unterbewusstsein eben kurz nicht weiss, welches Muster es abrufen soll.» Das «Problem» rühre also einzig und allein von der eigenen Verunsicherung in Bezug auf das unbewusst antrainierte Verhalten her. «Deshalb ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass es im Leben weit mehr als ein paar Schubladen gibt, auf die man seine Mitmenschen verteilen kann.»

Sie sei gern eine Frau, ergänzt sie und fügt an: «Das Theater ist der perfekte Ort, um über Geschlechterrollen nachzudenken. Denn hier kann das in einem Konsequenzen vermindern Rahmen geschehen.»

Sonja L. Bauer